

Kunstfälschungen und Polizeisachverständige

Von H. Ashton-Wolfe

Assistent an dem wissenschaftlichen Polizeilaboratorium in Marseille

Kunstfälschungen gehören zu einer Kategorie von Kriminalfällen, über die die Öffentlichkeit viel weniger unterrichtet ist als über die gewöhnlicheren Betrügereien, Einbrüche und Vertrauensmißbräuche, obwohl sich im allgemeinen gerade diese Fälschungen ein hohes Ziel setzen, große angeborene Geschicklichkeit und Spezialkenntnisse verlangen und — wenn sie erfolgreich sind — die Opfer um beträchtliche Summen schädigen. Die Gründe für das Bestreben, möglichst wenig verlauten zu lassen, liegen auf der Hand. Bis vor kurzem vermochten nur einige wenige, hochbezahlte Connoisseurs zu bestimmen, ob eine Fälschung vorlag; und da diese Sachverständigen sich einzig und allein auf die sorgfältig erworbene Erfahrung ihrer Sinne verließen, wurden sie oft durch persönlichen Geschmack und dogmatische Auffassungen irregeleitet. Außerdem zog es der hinters Licht Geführte meist vor, seine eigene Unzuständigkeit nicht in einem öffentlichen Gerichtsverfahren bloßzustellen.

Aber die Betrügereien, die Jahr für Jahr mittels gefälschter Gemälde, geschickter Kopien von Werken der Bildhauerkunst oder glänzender Nachahmungen alter Manuskripte und sogar mittels Herstellung prähistorischer Knochen, Waffen und Inschriften begangen werden, sind so zahlreich geworden, daß man die Polizeilaboratorien, besonders das der Sûreté in Paris, mit der Aufgabe betraute, wissenschaftliche Methoden auszuarbeiten, durch die ein unfehlbares Urteil gefällt werden kann, ob ein Kunstwerk, eine prähistorische Ausgrabung oder irgendein Gegenstand, von dem man vermutet, daß er einer vergangenen Zivilisation angehört, authentisch ist, ohne hierbei im geringsten auf den Spezialkenntnissen der Gelehrten zu fußen. Dieser Schritt hätte bereits längst getan werden können, denn es ist doch einleuchtend, daß nach den zur Aufdeckung gefälschter Testamente oder Bankanweisungen angewandten Methoden gleichfalls bei alten oder modernen Manuskripten verfahren werden kann, wenn man im Auge behält, daß das Werk des Malers oder Bildhauers ebenso viele persönliche Eigenschaften und Idiosynkrasien aufweist wie das des Einbrechers bei der Handhabung von Feile, Brecheisen oder Schweißapparat. Mikroskop und chemische Analysen vermögen sofort das Alter und die Zusammensetzung von zweifelhaftem phönizischen Geschmeide oder prähistorischen Gefäßen festzustellen.

Jedermann hat wahrscheinlich von der bekannten Glozel-Kontroverse gehört, so daß ich nur die Haupttatsachen zu erwähnen brauche. Eine Bauernfamilie in einem Weiler unweit Vichy kündigte urplötzlich an, daß sie Feuerstein- und Knochenwaffen, Gefäße, Totenurnen und vor allem eine Anzahl von Steintafeln, deren polierte Oberfläche Inschriften in einer unbekanntem Sprache trugen, aufgefunden hätte. Wichtig